

gehaltenen Linien die struktiven Teile seiner Werke auf, während ein kräftigerer Strich den freihändig gezeichneten Krabben eignet. Anton Pilgram, der uns an seinen zwei Hauptwerken, der Kanzel und dem Orgelfuß, sein Bildnis (Abb. 18) verewigte, führt die Linien nach Art spätester Gotik in weichen, mannigfach verschlungenen Kurven. Gregor Hauser, dessen kräftige Linien sich von den beiden vorgenannten Meistern deutlich unterscheiden, ist vorerst bemüht, die durch Blitzschlag im Jahre 1514 am Hochturm verursachten Schäden wiedergutzumachen und hat zu diesem Zweck die Risse (Nr. 162, 163) geschaffen. Die Pläne, die er für den Nordturm zeichnete, zeigen ein nur mehr theoretisches Mühen, denn Jörg Oexl hatte schon 1511 die letzte gotische Schar versetzt. Am Ende der Reihe steht der im Jahre 1566 als Meister von St. Peter in Brünn verstorbene Hanns Zierholt. Sorgfältig gezeichnet, mit breitem Striche, aber mit etwas unpersönlicher Strenge der Linien legt er in seinem fünf Meter hohen Turmriß ein ergreifendes Bekenntnis zur Gotik ab, in einer Zeit, die in jeglicher Beziehung dem alten Glauben untreu geworden, nach neuen Ausdrucksformen strebte.

A) Langhaus und Ausstattung

134 Gewölberiß für das Querschiff mit Lettnerstiegen

Hans Buchsbaum, um 1446, Tusch auf Papier, 215×555 mm
Wien, Akademie der bildenden Künste, 16941.

135 Gewölbeschema des Querschiffes ohne Lettnerstiegen. Abweichungen von Nr. 134 im nördlichen Joch, Mitte 15. Jahrhundert. Tusch auf Papier, 383×558 mm, Akademie der bildenden Künste, 17019.